

Herausforderung für das Pflegepersonal

HILDEN (hg) Die Einführung der Pflegeversicherung hat auch das Pflegepersonal vor neue Herausforderungen gestellt. „Die Menschen haben das Gefühl, sie bezahlen einen Mercedes und dann steht nur ein Smart vor der Tür“, beschreibt Holger Reinders die Einstellung Betroffener. „Es wird so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich gezahlt. Für die Banken stehen plötzlich Milliarden bereit, aber Pflege galt lange Zeit als überhaupt nicht finanzierbar.“ Der Leiter der Seniorenzentren am Erikaweg und an der Hummelsterstraße sieht täglich, dass zwischen Anspruch und Realität im Bereich der Altenpflege eine Lücke klafft: „Wir arbeiten hier mit den gleichen Personalschlüsseln wie vor 30 Jahren. Das geht nur zu Lasten unserer Krankenpfleger, die zum Glück nicht bei Schichtende alles stehen und liegen lassen und ihren Beruf trotz allem lieben.“

Rund um die Uhr erreichbar

Neben stationärer Pflege in einem Seniorenzentrum oder Altenheim besteht die Möglichkeit, einen ambulanten Pflegedienst in Anspruch zu nehmen. Das bietet – neben vielen privaten Firmen – zum Beispiel die Arbeiterwohlfahrt an, die in Haan ihre Hauptgeschäftsstelle für das Einzugsgebiet Rheinland und Bergisches Land hat. „Wir sind rund um die Uhr erreichbar und übernehmen jede Art von Pflegedienstleistungen, ebenso wie Beratung und Information“, erklärt Monica Barbosa von der Pflegedienstleitung. „Natürlich geht das nur mit unendlich viel Logistik und Engagement. Der ambulante Pflegedienst ist etwas für Adrenalin-Junkies, das muss man gerne machen“, weiß die examinierte Krankenpflegerin aus Erfahrung.



Holger Reinders leitet die städtischen Seniorenzentren. RP-FOTO: ARCHIV/FRS

Doch auch hier sind die strukturellen Probleme der Pflegeversicherung kaum zu übersehen. „Wer reich werden will, macht keinen Pflegedienst auf“, stellt Thomas Kaczmarek als Geschäftsführer der hiesigen Awo nüchtern fest. Der Diplom-Sozialpädagoge und examinierte Krankenpfleger beklagt den wirtschaftlichen Druck und den Zeitdruck, der zwar weniger ausgeprägt als in der stationären Pflege, aber dennoch spürbar sei. So spielt Qualitätsmanagement auch in der Altenpflege eine immer größere Rolle. „Bürokratie ist definitiv ein Thema“, bestätigt Kaczmarek.

Bürokratischer Aufwand

In der stationären Pflege ist jeder Kontakt mit den Bewohnern schon jetzt mit erheblichem bürokratischem Aufwand verbunden. „Ein Drittel der Zeit, die ein Pfleger für die Bewohner zur Verfügung hat, wird auf Dokumentation und Schreibtischarbeit verwandt, anders können wir uns gar nicht gegen Vorwürfe der Verwahrlosung oder Qualitätsprüfungen wappnen. Die Vorgaben und Richtlinien sind sehr eng“, erklärt Holger Reinders.